



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Gedichte

Brackel, Ferdinande von

Paderborn, 1873

Vagabunden sind die Gedanken

urn:nbn:de:hbz:466:1-9013

Vagabunden sind die Gedanken.

Vagabunden sind die Gedanken,
Landstreicher im wahren Wort,
Will ich sie ernsthaft fesseln,
Dann huschen sie eilig fort.
Wie läßt nicht gut sich schaffen
Des Winters im stillen Haus:
Doch möchte ich recht beginnen,
Flihn meine Gedanken hinaus.
Flihn hin, wo die blasse Sonne
Bereifte Nester bestrahlt,
Und goldig glänzende Streifen
Auf schneeige Flächen malt;
Flihn hin, wo graue Wolken
Sich neigen zum grauen Gestein,
Und lassen in neckische Spiele
Mit Elfen und Gnomen sich ein.
Viel seltsam klingende Märchen
Die haben sie leicht sich erdacht;

Doch wehe, dem nützlichen Werke
 Hat es ja gar nichts gebracht.
 Und will ich durch ernstes Studiren
 Die Losen mir fangen ein;
 Dann flechten in Worte und Zahlen
 Sie ihre Träume mit ein.
 Verweil ich in alten Geschichten
 Bei Krieg und Friedensrecht,
 Dann fangen sie an zu reisen,
 Das dünkt ihnen eben recht.
 Dann sind sie gleich in Italien,
 Am lichten bläulichen Strand,
 Dann liegt vor ihren Blicken
 Schon Romas klassisches Land.
 Dann ruhen sie fern in Venezien
 In schwarzer Gondel geschaukelt;
 Dann sind sie von Napolis Bildern
 Mit all seinen Reizen umgaukelt.
 Was wollen die schwarzen Typen?
 Sie haben nichts Neues gesagt:
 Doch eine verlorene Stunde
 Hat mich schon wieder verflagt.
 Und sollen zu anderen Zeiten
 So recht vernünftig sie sein,

Und bild' ich auf ihre Weisheit
 Mir schon im Voraus was ein,
 Da wird die staubige Afte
 Auf einmal zum glatten Parquet,
 Da hören aus jedem Worte
 Sie Geige und Clarinett.
 Da sehen sie duft'ge Gestalten
 So flüchtig vorüber wehn;
 Da haben sie glänzende Hüllen
 Und strahlende Blicke gesehn.
 Es brausen Tanzesweisen
 So stürmisch mit ihnen fort,
 Und nehmen in heiteren Kreisen
 Die düst'ren Sorgen mit fort.
 Ein Lächeln steigt auf die Lippen
 Die Augen verrathen es auch,
 Und wieder finden die And'ren,
 Wie ich doch zu gar Nichts taug'!
 So haben die bösen Gesellen
 Mir angethan manch' Leid;
 Wol trösten freundliche Menschen;
 Sie ändern sich mit der Zeit.
 Doch kann ich auch nicht sagen,
 Daß das recht tröstlich sei;

Es findet das Herz jetzt immer
Doch seine Rechnung dabei.
Als echten Bagabunden
Thut ihnen so wenig noth:
Ob noch so düster das Leben,
Sie sehen es rosenroth.
Ein ganz klein wenig Frieden,
Ein bißchen Sonnenschein:
Dann können sie allerorten
So frisch und fröhlich sein.
Und ob sie einst sich bessern,
Ich weiß es wahrhaftig nicht;
Jetzt sollten dir sie schreiben
Und schrieben dies tolle Gedicht.

~~~~~